

Inhaltsverzeichnis

TEIL 1		
GRUNDLAGEN	1	
I.	Grundlagen des Erwachsenenschutzes	2
1.	Ziel und Zweckbestimmung des Erwachsenenschutzes	2
2.	Erwachsenenschutz als Teil des Sozialrechts	2
3.	Erwachsenenschutzrecht als Eingriffssozialrecht	4
4.	Erwachsenenschutzrecht als Teil des Personen- und Familienrechts	7
5.	Erwachsenenschutzrecht als Teil des Verwaltungsrechts	9
6.	Erwachsenenschutzrecht als Teil der Sozialen Arbeit im Zwangskontext	11
II.	Rechtshistorische Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Personensorge	12
1.	Einleitung	12
2.	Personensorge, Vermögenssorge und Vertretung als grundlegende Dreiheit	13
3.	Rechtshistorische Entwicklung	14
4.	Die behördlichen Massnahmen des früheren Vormundschaftsrechts im Überblick	20
4.1	Die Beistandschaften (Art. 392–394 aZGB)	21
4.2	Die Beiratschaften (Art. 395 aZGB)	23
4.3	Die Vormundschaften (Art. 369–372 aZGB)	24
4.4	Die Personensorge im Rahmen der altrechtlichen personengebundenen Massnahmen	25
5.	Fazit: Die Personensorge im rechtshistorischen Rückblick	25
6.	Die Entwicklung des Begriffs der Personensorge im Vormundschaftsrecht und im revidierten Erwachsenenschutzrecht	26
6.1	Die Personensorge	26

Inhaltsverzeichnis

6.2	Der Begriff der Personensorge im früheren Vormundschaftsrecht	26
6.2.1	EUGEN HUBER (1893, 1914)	26
6.2.2	HANS HEFTI (1916)	27
6.2.3	JOSEPH KAUFMANN (1924)	27
6.2.4	HEDWIG OETTLI (1941)	29
6.2.5	AUGUST EGGER (1948)	29
6.2.6	BERNHARD SCHNYDER/ERWIN MURER (1984)	30
6.2.7	CHRISTOPH CAVIEZEL (1988)	30
6.2.8	BARBARA CAVIEZEL-JOST (1988)	30
6.2.9	STEFAN MÜLLER (1996)	31
6.2.10	HANS MICHAEL RIEMER (1997)	31
6.2.11	KURT AFFOLTER (1998)/CHRISTOPH HÄFELI (2005)	32
6.3	Die doppelte Personensorge im revidierten Recht	32
6.3.1	Auslegung der massgebenden Bestimmungen	32
6.3.2	Die Personensorge im Sinne von Aufgabenbereichen	33
6.3.3	Die Personensorge im Sinne der Rechtsmacht	34
6.3.4	Die doppelte Personensorge	36
6.3.5	Die Reichweite der Personen- bzw. der Vermögenssorge	38
6.4	Fazit	39

TEIL 2

DIE BEGLEITBEISTANDSCHAFT IM ERWACHSENENSCHUTZRECHT 41

I.	Die Revision	42
1.	Revisionsbedarf und Revisionsziele	42
2.	Die Revision der behördlichen Massnahmen	43
3.	Die Revision im Hinblick auf die Begleitbeistandschaft	44
3.1	Die persönliche Betreuung gemäss der Expertengruppe 1995 und deren Vorbilder	45
3.1.1	Konzeption	45
3.1.2	Vorbilder	47
3.1.3	Spezifische Voraussetzungen	47
3.1.4	Wirkungen	48
3.2	Die persönliche Beistandschaft des Vorentwurfs 1998	49
3.2.1	Konzeption	49
3.2.2	Vorbilder	50

3.2.3	Spezifische Voraussetzungen	50
3.2.4	Wirkungen	51
3.3	Die Begleitbeistandschaft des Vorentwurfs 2003	52
3.3.1	Konzeption	52
3.3.2	Vorbilder	55
3.3.3	Spezifische Voraussetzungen	55
3.3.4	Wirkungen	55
3.3.4.1	Allgemein	55
3.3.4.2	Handlungsfreiheit und Handlungsfähigkeit (Art. 380 Abs. 3 VE 2003) ..	56
3.3.4.3	Einblick und Auskunft geben (Art. 380 Abs. 2 VE 2003)	57
3.3.5	Fazit	58
3.4	Das Vernehmlassungsverfahren und dessen Ergebnisse	59
3.5	Die Begleitbeistandschaft im bundesrätlichen Entwurf (Art. 393 Entwurf ZGB)	61
3.5.1	Konzeption	61
3.5.2	Vorbilder	62
3.5.3	Spezifische Voraussetzungen	63
3.5.4	Wirkungen	63
3.6	Parlamentarische Beratungen	65
3.7	Fazit bzw. Ratio legis	65
II.	Begleithandlungen bzw. Personensorge im österreichischen, deutschen und italienischen Recht	67
1.	Einleitung	67
2.	Österreichisches Recht	67
2.1	Das geltende Sachwalterrecht	67
2.2	Der Reformvorschlag der Erwachsenenvertretung	68
2.2.1	Ausbau der Vertretungsmodelle und Alternativen zur Sachwalterschaft	69
2.2.2	Stärkung der Autonomie im Rechtsverkehr und in persönlichen Angelegenheiten	70
2.2.3	Personensorge	70
2.2	Schlussfolgerung für das schweizerische Recht	71
3.	Deutsches Recht	72
3.1	Die Eignung des Betreuers	72
3.2	Rechtliche Betreuung und tatsächliche Hilfeleistung	72

Inhaltsverzeichnis

3.3	Schlussfolgerungen für das schweizerische Recht	74
4.	Italienisches Recht	74
5.	Fazit	75
III.	Die gesetzlichen Voraussetzungen	76
1.	Einleitung	76
2.	Die «hilfsbedürftige Person»	77
2.1	Natürliche volljährige Person	77
2.2	Schwächezustände	78
2.2.1	Das Verhältnis von psychischer Störung und geistiger Behinderung zu den Begrifflichkeiten im vorrevidierten Recht	79
2.2.2	Geistige Behinderung (Art. 390 Abs. 1 Ziff. 1 ZGB)	83
2.2.3	Psychische Störung (Art. 390 Abs. 1 Ziff. 1 ZGB)	83
2.2.4	«Ähnlich in der Person liegende Schwächezustand» (Art. 390 Abs. 1 Ziff. 1 ZGB)	84
2.2.5	Vorübergehende Urteilsunfähigkeit bzw. Abwesenheit (Art. 390 Abs.1 Ziff. 2 ZGB)	85
2.2.6	Beurteilung der Schwächezustände für die Begleitbeistandschaft	86
2.3	Schutzbedarf	86
3.	Begleitende Unterstützung zur Erledigung bestimmter Angelegenheiten	88
3.1	Die begleitende Unterstützung (Begleitung)	88
3.1.1	Als Teil der persönlichen Angelegenheiten (Personensorge im Sinne der Rechtsmacht)	88
3.1.1.1	DANIEL ROSCH (2010):	89
3.1.1.2	PATRICK FASSBIND (2011)	89
3.1.1.3	PHILIPPE MEIER/ SUZANA LUKIC (2011)	89
3.1.1.4	Yvo BIDERBOST (2012)	90
3.1.1.5	HELMUT HENKEL (2012)	90
3.1.1.6	Zwischenfazit	90
3.1.2	Begleitung als psychosoziale Hilfe bzw. Handlungsfeld der Sozialen Arbeit	91
3.1.2.1	Allgemeine Grundlagen	91
3.1.2.2	PETER Lüssi (2001)	93
a)	Beratung	93

b)	Verhandlung	94
c)	Intervention	94
d)	Vertretung	94
e)	Beschaffung	94
f)	Betreuung	95
g)	Bedeutung für die vorliegende Fragestellung	95
3.1.2.3	MAJA HEINER (2010)	96
a)	Koordinierende Prozessbegleitung	97
b)	Fokussierte Beratung	97
c)	Begleitende Unterstützung und Erziehung	98
d)	Niedrigschwellige Förderung und Bildung	99
e)	Bedeutung für die vorliegende Fragestellung	100
3.1.2.4	FRANZ STIMMER (2012)	101
a)	Basismedium Beratung	101
b)	Begleitung – Unterstützung – Betreuung	102
c)	Soziale Therapie	103
d)	Bildung und Erziehung	103
e)	Bedeutung für die vorliegende Fragestellung	104
3.1.2.5	PETRA GREGUSCH (2013)	104
a)	Der Beratungsbegriff	104
b)	Bedeutung für die vorliegende Fragestellung	106
3.1.3	Diskussion, Fazit und Definition	107
3.1.3.1	Die juristisch geprägte Sichtweise	107
3.1.3.2	Die sozialarbeiterisch geprägte Sichtweise	108
3.1.3.3	Begleitende Unterstützung als Paradigmawechsel für die Beistandsarbeit?	109
3.1.3.4	Modifikation der sozialarbeiterischen Perspektive auf begleitende Unterstützung	111
3.1.3.5	Fazit und Definition	113
3.1.4	Exkurs: Methodische Gestaltung und Logik der Organisation	114
3.2	Die Erledigung bestimmter Angelegenheiten	115
3.2.1	Einleitung	115
3.2.2	Allgemeine Angelegenheiten bzw. Aufgaben des Beistandes, die nicht massgeschneidert werden müssen («beiläufige Personensorge»)	116
3.2.2.1	Die doppelte «beiläufige Personensorge»	116
3.2.2.2	Die beiläufige Personensorge im Sinne der Rechtsmacht	116
3.2.2.3	Die beiläufige Personensorge im Sinne der Aufgabenbereiche	117

Inhaltsverzeichnis

3.2.3	Mögliche Aufgabenbereiche zur Erledigung bestimmter Angelegenheiten	119
3.2.4	Fehlende Massschneiderung?	124
3.2.5	Exkurs: Die Bestimmung über den Aufenthalt	125
4.	Die Zustimmung	125
4.1	Zustimmung, Antrag und Einwilligung	126
4.1.1	Vom Antrag zur Zustimmung	126
4.1.2	Die Zustimmung im schweizerischen Privatrecht	126
4.1.3	Bezugspunkt bzw. ratio legis der Zustimmung	128
4.1.4	Die Zustimmung als empfangsbedürftige Willenserklärung	129
4.1.5	Die Zustimmung als Akt wirklicher Selbstbestimmung	132
4.1.6	Die Zustimmung und die Urteilsfähigkeit	133
4.1.7	Mutmassliche Einwilligung bzw. Zustimmung?	135
4.2	Weitere Gültigkeitsvoraussetzungen der Zustimmung	136
4.2.1	Das Fehlen von Willensmängeln	136
4.2.2	Das Fehlen von Inhaltsmängeln (Art. 27 ZGB)	136
4.3	Zustimmung bzw. Einwilligung als Rechtfertigungsgrund oder Grundrechtsverzicht	139
4.3.1	Einleitung	139
4.3.2	Die Reichweite der Zustimmung bzw. Einwilligung	139
4.3.3	Die Zustimmung bzw. Einwilligung als Grundrechtsverzicht?	140
4.3.3.1	Ausgangslage	140
4.3.3.2	Die Einwilligung als Ausnahme vom Legalitätsprinzip	141
4.3.3.3	Die Zulässigkeit des Grundrechtsverzichtes?	142
4.3.3.4	Voraussetzungen für einen Grundrechtsverzicht und Schlussfolgerung	143
4.4	Die fehlende Zustimmung und der Widerruf der Zustimmung	145
4.4.1	Die fehlende bzw. nicht beweisbare Zustimmung	145
4.4.2	Der Widerruf der Zustimmung	146
4.5	Auswirkungen auf die übrigen behördlichen Massnahmen	147
4.5.1	Andere Beistandschaftsarten	148
4.5.2	Verzicht auf eine Beistandschaft (Art. 392 ZGB)	148
5.	Die Verhältnismässigkeit	149
5.1	Das Verhältnismässigkeitsprinzip als Grundprinzip des Verwaltungsrechts und als Element für die Einschränkung von Grundrechten	149

5.2	Voraussetzungen für die Prüfung der Verhältnismässigkeit	151
5.2.1	Diagnose	151
5.2.2	Prognose	153
5.2.3	Zielsetzung	154
5.3	Die Geeignetheit	155
5.4	Die Subsidiarität staatlicher Massnahmen bzw. der Erforderlichkeitsgrundsatz	157
5.4.1	Subsidiaritätsprinzip («subsidiarité de principe»)	157
5.4.1.1	Familie sowie Freundes- und Bekanntensysteme	157
5.4.1.2	Privatautonome Handlungen, insbesondere spezielle Dienstleistungsanbieter im Sozialwesen	158
5.4.2	Subsidiarität in Bezug auf die Massnahmen («subsidiarité de mesure»)	159
5.4.2.1	Begleitbeistandschaft oder Dienstleistungsanbieter im Sozialwesen? ..	159
5.4.2.2	Sozialhilfe	161
5.4.2.3	Die bundesgerichtliche Sichtweise der Erforderlichkeit im Rahmen der Begleitbeistandschaft	162
5.5	Das angemessene Verhältnis von Eingriffszweck und -wirkung	163
IV.	Die Rechtsfolge: Anordnung einer Begleitbeistandschaft und damit verbundene Pflichten	164
1.	Rechtsfolge und statistische Häufigkeit	164
2.	Der Doppelcharakter der Verfügung	165
3.	Der Begleitbeistand und sein Anforderungsprofil	165
3.1	Die Eignung	165
3.2	Das Anforderungsprofil	167
3.3	Die erforderliche Zeit	168
4.	Der Auftrag und die Rechtsherrschaft	169
4.1	Einführung	169
4.2	Die Auftraggeberin	169
4.3	Der Auftrag und die Rechtsherrschaft bei den Beistandschaften	171
4.3.1	Einführung	171
4.3.2	Analoges und ergänzendes Stellvertretungsrecht im Außenverhältnis	172
4.3.3	Analoges und ergänzendes Auftragsrecht im Innenverhältnis	174

Inhaltsverzeichnis

4.3.4	Das Zusammenspiel von Auftrag und Vertretungsmacht bzw. die beiläufige Personensorge im Sinne der Rechtsmacht	176
4.4	Die Rechtsmacht und der Auftrag bei der Begleitbeistandschaft	177
4.4.1	Die Rechtsmacht bei der Begleitbeistandschaft	177
4.4.1.1	Vertretungsmacht und Rechtsmacht	177
4.4.1.2	Begleitung als Teil der Rechtsmacht im Außenverhältnis?	178
4.4.2	Der Auftrag bei der Begleitbeistandschaft	180
4.4.3	Das Zusammenspiel von Auftrag und Rechtsmacht im Rahmen der Begleitbeistandschaft	182
4.4.4	Die Auswirkungen der begleitenden Unterstützung auf die Handlungsfreiheit und -fähigkeit	183
4.4.4.1	Ausgangslage	183
4.4.4.2	Weitere juristisch geprägte Sichtweisen und deren Beurteilung	184
4.4.4.3	Ein philosophisch geprägter Zugang zur Handlungsfreiheit	187
4.4.4.4	Begriffsbestimmung und Schlussfolgerung	189
5.	Sorgfaltspflichten	191
5.1	Sorgfaltspflicht im Sinne des auftragsrechtlichen Tätigkeitsgebotes ...	191
5.1.1	Ausgangslage	191
5.1.2	Bedeutung für Berufsbeistände	193
5.1.2.1	Konkretisierung durch den behördlichen Beschluss und gesetzliche Aufgaben	193
5.1.2.2	Operationalisierung der Aufgaben	195
5.1.2.3	Der Beistand als selbstverantwortlicher Tägiger mit eigenem Wirkungskreis	196
5.1.3	Bedeutung für Begleitbeistände	197
5.2	Sorgfaltspflicht auf Verschuldensebene	198
5.2.1	Allgemein	198
5.2.2	Bedeutung für alle Berufsbeistände, inklusive Begleitbeistand	200
6.	Übertragbarkeit des behördlichen Auftrages an Dritte	201
6.1	Allgemein	201
6.2	Bedeutung für Berufsbeistände	202
6.3	Bedeutung für Begleitbeistände	204
7.	Datenschutzrechtliche Fragestellungen	204
7.1	Schweigepflicht (Art. 413 Abs. 2 ZGB)	205
7.2	Reaktive Informationsweitergabe	206

7.3	Aktive Informationsbeschaffung bzw. -weitergabe	207
7.3.1	Informationsbeschaffung bei der Übernahme des Amtes (Art. 405 Abs. 1 ZGB)	208
7.3.1.1	Informationsbeschaffung und Begleitbeistandschaft	208
7.3.1.2	Vergleichbarkeit mit Art. 308 Abs. 1 ZGB?	209
7.3.1.3	Schlussfolgerungen	212
7.3.2	Die Orientierungspflicht über die Beistandschaft (Art. 413 Abs. 3 ZGB) und die Durchbrechung der Schweigepflicht (Art. 413 Abs. 2 ZGB)	213
8.	Die Berichterstattungspflicht (Art. 411 ZGB)	215
9.	Mitwirkungspflichten bei zustimmungsbedürftigen Geschäften	216
10.	Pflichten im Zusammenhang mit der Vermögenssorge	217
11.	Die Vertretung ausserhalb der behördlichen Massnahme bzw. der Begleitbeistandschaft	218
11.1	Möglichkeiten der privatautonomen Vertretung	218
11.2	Eignung der Instrumente neben einer (Begleit-)Beistandschaft	219
11.3	Art. 416 Abs. 3 ZGB als Grenze	222
11.4	Folgen in Bezug auf die Verantwortlichkeit	223
11.5	Folgen in Bezug auf die Aufsicht, Berichterstattung und Entschädigung	223
11.6	Weitere methodische Aspekte	224
11.7	Schlussfolgerungen	226
12.	Kombinationsmöglichkeiten mit anderen behördlichen Instrumenten des Erwachsenenschutzes	227
12.1	Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Beistandschaftsarten (Art. 397 ZGB)	227
12.1.1	Verhältnis zur Vertretungsbeistandschaft (Art. 394 f. ZGB)	228
12.1.2	Verhältnis zur Mitwirkungsbeistandschaft (Art. 396 ZGB)	229
12.1.3	Verhältnis zur umfassenden Beistandschaft (Art. 398 ZGB)	230
12.1.4	Folge der Kombinationsmöglichkeiten: Häufigere Mehrfachbeistandschaften?	230
12.2	Kombination mit Öffnen der Post und Betreten der Wohnung (Art. 391 Abs. 3 ZGB)	231
12.3	Kombination mit Art. 392 ZGB	232
12.4	Kombination mit anderen Instrumenten des Erwachsenenschutzes ...	233

Inhaltsverzeichnis

V.	Die «Beschwerde» nach Art. 419 ZGB und die Beendigung der Massnahme	234
1.	Die «Beschwerde» nach Art. 419 ZGB	234
1.1	Legitimation	234
1.2	Anfechtungsgegenstand und -frist	235
1.3	Anwendbares Verfahrensrecht und Kognition	235
1.4	Exkurs: Verfahrensrechte zwischen Schutzinteressen, Drittinteressen und verfassungsmässigen Ansprüchen	236
1.5	Bedeutung für die Begleitbeistandschaft	239
2.	Die Beendigung der Massnahme	240
2.1	Die Beendigung und deren Voraussetzungen	240
2.1.1	Die Beendigung ex lege und auf Antrag hin	240
2.1.2	Bedeutung für die Begleitbeistandschaft	241
2.2	Folgen der Beendigung	244
TEIL 3 HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE BEGLEITBEISTANDSCHAFT DURCH DIE UN-BEHINDERENRECHTSKONVENTION		247
I.	Grundlagen	248
1.	Einleitung	248
2.	Zwecksetzung und Entstehungsgeschichte	248
3.	Überblick über die Bestimmungen der UN-Behindertenrechtskonvention	249
II.	Ausgewählte für die Begleitbeistandschaft relevante Aspekte	251
1.	Behindertenbegriff und Erwachsenenschutz	251
2.	Schwächezustände gemäss Art. 390 Abs. 1 Ziff. 1 ZGB und Behindertenrechtskonvention	252
3.	Die Art und Weise der Unterstützung aus Sicht der Behindertenrechtskonvention im Vergleich zum Behindertengleichstellungsgesetz	254

4.	Die Unterstützung im Sinne von Art. 12 BRK im Besonderen und Erwachsenenschutz	256
4.1	Ausgangslage	256
4.2	Legal capacity und Rechts- und Handlungsfähigkeit gemäss schweizerischem Privatrecht	256
4.3	Geeignete Massnahmen nach Art. 12 Abs. 3 und 4 BRK	257
4.4	Vertretung als Unterstützung?	259
4.4.1	Ausgangslage	259
4.4.2	Selbstbestimmung und Vertretung im Erwachsenenschutz	260
4.4.2.1	Behördliche Ebene	261
	a) Massschneiderung, Subsidiarität und Verhältnismässigkeit als Garanten der Selbstbestimmung	261
	b) Qualifizierte Beweislast für behördliche Massnahmen	262
	c) Präzise und wissenschaftsbasierte Abklärungen	262
	d) Selbstbestimmung durch Beistandschaften und durch das Verfahren	263
	e) Verbesserungsmöglichkeiten	264
4.4.2.2	Mandatsführungsebene	264
	a) Der behördliche Auftrag als Verpflichtung zur Selbstbestimmung ..	264
	b) Autonome Handlungsspielräume zur Selbstbestimmung	265
	c) Dualistisches System zwischen Rechtsmacht und selbstbestimmter Rechtshandlungen	266
	d) Die fremdbestimmte Selbstbestimmung des Beistandes	267
	e) Staatlich eingesetzter Beistand als Schranke der Selbstbestimmung?	267
	f) Verbesserungspotenzial	268
4.4.3	Schlussfolgerungen	269
4.5	Schlussfolgerungen für die Begleitbeistandschaft	269

III. Ansätze zur Förderung der Autonomie im Entscheidungsprozess bei Menschen mit kognitiven Einschränkungen und an der Grenze der Urteilsunfähigkeit .. 271

1.	Förderung der Autonomie bei Urteilsfähigen mit kognitiven Einschränkungen	271
2.	Supported Decision Making gemäss der Behindertenrechtskonvention	272
2.1	Subsidiary Decision Making	272

Inhaltsverzeichnis

2.2	Supported Decision Making	273
2.3	Das Spektrum von Substitute zu Supported Decision Making	274
3.	Ansätze und Konzepte zur Förderung des Supported Decision Making .	276
3.1	Mehrfachbeistandschaft	276
3.1.1	Beschreibung	276
3.1.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	277
3.2	Rechtliche bzw. persönliche Assistenz	277
3.2.1	Beschreibung	277
3.2.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	279
3.3	Shared Decision Making	280
3.3.1	Beschreibung	280
3.3.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	281
3.4	Clearing Plus	282
3.4.1	Beschreibung	282
3.4.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	284
3.5	Supported Network/Trusted-Person-Ansatz	285
3.5.1	Beschreibung	285
3.5.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	286
3.6	Aufsuchende Vertrauensperson	287
3.6.1	Beschreibung	287
3.6.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	288
3.7	Familienrat-Ansatz/Circle-Network	288
3.7.1	Beschreibung	288
3.7.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	291
3.8	Peer-Group-Ansatz	292
3.8.1	Beschreibung	292
3.8.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	293
3.9	Choose-Get-Keep-Leave	294
3.9.1	Beschreibung	294
3.9.2	Beurteilung für die Begleitbeistandschaft	294
4.	Einordnung der diversen Konzepte und Ansätze	295
5.	Ausdehnung auf Menschen an der Grenze zur Urteilsunfähigkeit?	296
5.1	Grenzen von Supported Decision Making und Begleitbeistandschaften	296

5.2	Kommunikationsverhalten als Mitursache für Urteils(un)fähigkeit	296
5.3	Delegation von Teilaспектen der Urteilsfähigkeit an Dritte?	298
5.3.1	Der Begleitbeistand als Übersetzer zur Ermöglichung von Urteilsfähigkeit	298
5.3.2	Der Kern der Urteilsfähigkeit	298
5.3.3	Delegation von Teilaспектen ausserhalb des Kerns der Urteilsfähigkeit an Dritte?	299
6.	Herausforderungen für die Begleitbeistandschaft	300
6.1	Herausforderung, Subsidiarität und Verhältnismässigkeit	300
6.2	Herausforderung Missbrauchspotenzial	301
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse		304
Abkürzungsverzeichnis		313
Literaturverzeichnis		324
Verzeichnis der Materialien, Berichte und Stellungnahmen		350
1.	Revision Erwachsenenschutz	350
2.	Weitere Materialien	350
3.	Weitere Berichte und Stellungnahmen	351
Stichwortverzeichnis		353